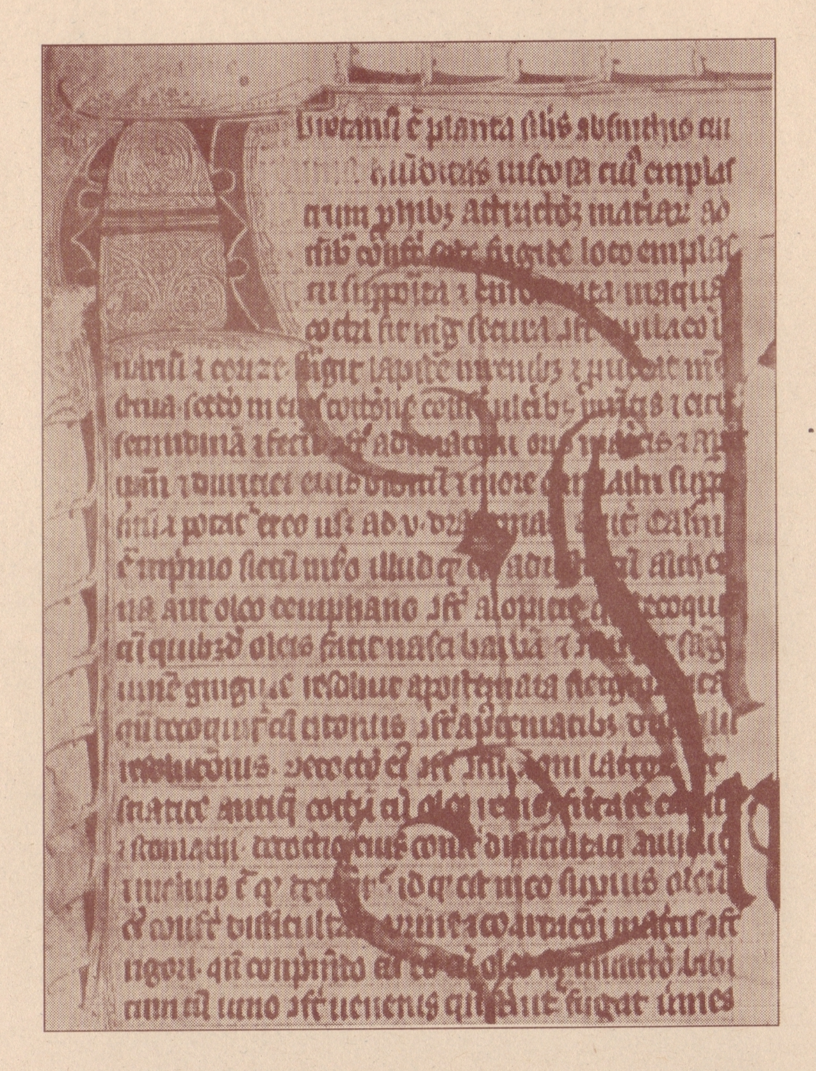
HEIMATMUSEUM ANGERMÜNDE



Die verlorengegangene Bibliothek der Franziskaner in Angermünde

Seit mehr als 6000 Jahren schreibt der Mensch. Einmal Aufgeschriebenes wurde jahrtausendelang durch Abschreiben vervielfältigt. Nur langsam konnte der Buchdruck mit beweglichen Lettern das Abschreiben von Büchern verdrängen. Geschrieben wurde weiterhin. Daß seit einigen Jahrzehnten die digitale Technik ihren Siegszug hält, wird dem Schreiben die Kraft nicht nehmen können. Wer einmal in mittelalterlichen Handschriften gelesen hat, den wird ihre Ausstrahlung des Einmaligen und Persönlichen berühren, und er wird in Ehrfurcht vom Schreiben sprechen.

Vorwort

Wohl kaum ein Heimatmuseum des Landes Brandenburg besitzt mittelalterliche Pergamente, die zudem noch vermutlich aus der ehemaligen Klosterbibliothek der Stadt stammen. Der Raum, in welchem sich diese Pergamente ursprünglich befanden, ist für eine zukünftige Nutzung durch das Heimatmuseum vorgesehen. Wenn bis dahin auch noch einige Jahre vergehen werden, so ist es doch nie zu früh, mit einer Publikation auf diese für das zukünftige Museum so reizvolle Situation aufmerksam zu machen.

Diese Arbeit wurde im Rahmen des Praktikantenprojekts am Heimatmuseum wieder von Studenten geleistet. Wir danken dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg für die finanzielle Unterstützung.

Wolf-Hugo Just
Bürgermeister

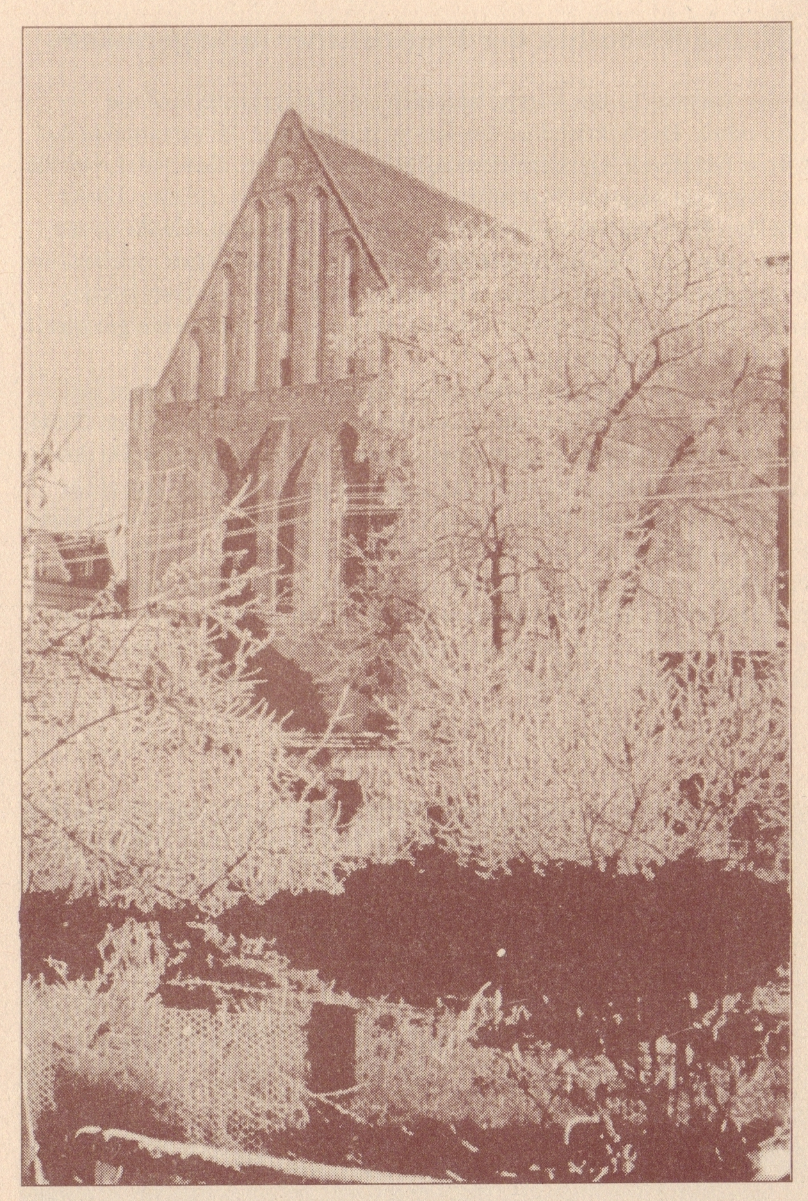
Wolfgang Blaschke
Museumsleiter

I. Franziskaner in Angermünde

Aus der aufrührerischen Franziskaner-Bewegung wurde bereits zu Lebzeiten Franz von Assisis (1182-1226) eine vom Papst legitimierte Institution, die binnen weniger Jahre in ganz Europa ihre Niederlassungen gründete. Sie sorgte für die Armen, für Seelsorge und Predigt und förderte gemeinsam mit den Dominikanern Bildung und Unterricht im hohen und späten Mittelalter.
In die Uckermark und nach Pommern kamen die Franziskaner bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Niederlassungen in Stettin, Prenzlau, Angermünde entstanden.

Wenn auch keine schriftliche Quelle über die ersten Franziskaner in Angermünde berichtet, so verweisen doch die sorgfältig gearbeiteten Feldsteinmauerwerke deutlich auf diese frühe Zeit. Der erste Raum der Franziskaner in Angermünde war ein längsrechteckiger Saal, der aber noch im 13. Jahrhundert einer gewölbten und weitaus geräumigeren Halle weichen mußte. Zunächst hatte man zwei gleich große Kirchenschiffe und im Osten einen rechteckigen Schluß bauen wollen. Noch am Ende des Jahrhunderts, unter dem Einfluß des nahegelegenen Klosters Chorin (1273-1319), wechselte man den Plan und vollendete bis in das 14. Jahrhundert hinein den Bau mit einem breiten Hauptschiff und einem prächtigen polygonalen Chor. Ein Lettner wurde eingefügt. Er trennt den Chor vom Langhaus der Kirche. Der Chor ist der Ort der Messe, der nur den Franziskanern selbst vorbehalten war. Das Langhaus ist Versammlungsraum der Laien aus der Stadt und ihrer Umgebung.

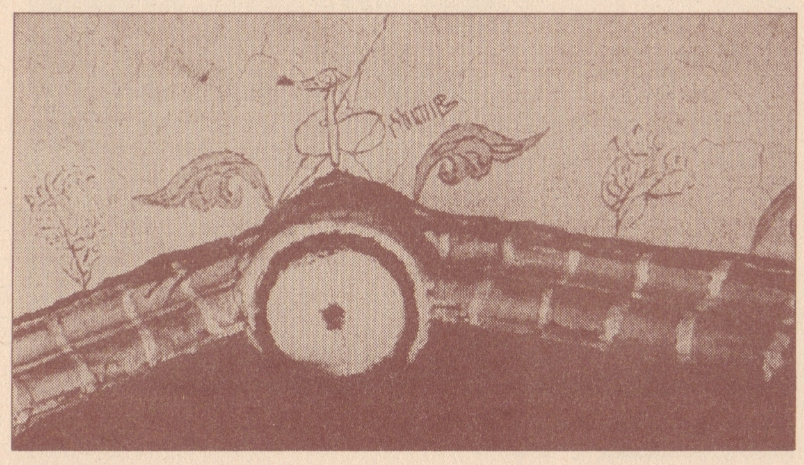
Literatur: Badstübner, Klosterbaukunst und Landesherrschaft, (in: Möbius/Schubert : Architektur des Mittelalters, Weimar 1984) ; Berndt, Die Klosterkirche der Franziskaner in Angermünde, München 1994 ; Eichholz/Hoppe, Die Stadt Angermünde, (in: Kunstdenkmäler der Provinz III, 3. Berlin 1927) ; Hennrich, Die Klosterkirche Angermünde, Magisterarbeit TU Berlin 1993 ; Kullmann, Die sächsische Franziskanerprovinz, Berlin 1927.



Die Klosterkirche der Franziskaner in Angermünde
Historische Aufnahme 1933/34

II. Die Bibliothek der Franziskaner in Angermünde

In der Südostecke der Kirche befinden sich die Sakristei und die Bibliothek. Die Sakristei ist der Raum, in welchem die unmittelbar zur Messe benötigten Gerätschaften aufbewahrt wurden, Gewänder, Gefäße und häufiger benutzte Meßbücher. Sie befand sich zu gleicher Ebene mit dem Kirchenchor und durch ein Portal konnte man von ihr in den Chor gelangen. Der Raum genau darüber ist die Bibliothek, den man im Mittelalter Armarium nannte. Der Name, abgeleitet von dem lateinischen Wort arma, bezeichnet Waffen, also gewissermaßen die geistige Ausrüstung der Franziskaner.
Das Armarium in Angermünde liegt zwischen der Klausur, dem Teil des Klosters, in welchem die Franziskaner lebten, und dem Chor. Diese, im Mittelalter häufige Gegebenheit, erwies sich als praktisch. Da das Armarium nämlich auch zwei Zugänge, einen zur Klausur und einen hinab in die Sakristei hatte, konnten Bücher sowohl von den ansässigen Franziskanern in ihre Zellen, als auch für die Messe in den Chor entliehen werden. Das Armarium ist ein sehr hoher Raum, gewölbt und mit Resten von Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert. Die Bücher wurden hier wohl, wie es üblich war, in verschlossenen Truhen oder in Wandschränken aufbewahrt.



Wandmalereien des 15. Jahrhunderts in den Räumen der ehemaligen Klosterbibliothek in Angermünde

Keine mittelalterliche Quelle berichtet etwas über diese franziskanische Bibliothek. Von Büchern in der Klosterkirche ist erst im Jahre 1600 aus Anlaß ihres allmählichen Verschwindens zu hören. In einem Visitationsbericht, den das Ephoralarchiv Angermünde aufbewahrt, heißt es: *Wegen der Dieberey in der Klosterkirchen ist zwar bedacht worden, daß ein außenschlos gemacht, und die besten und vornehmsten bücher den Kirchendiener zugeet, bei der Kirchen behalten, die andern aber verkaufft werden solten. Aldieweill aber zu besorgen, daß kein Kaufmann zu den übrigen büchern, weil so mehrenteils Papistisch sein, so leicht antzutreffen, so kan ein Erbar Rahdt mit der dieberey noch eine zeitlangk ansehen, ob sich etwan zur gantzen Dieberey ein Kaufman finden Wolte, wo aber nicht ist ieder zeit ein solcher außschus leicht zu treffen.* Der Bericht hört sich nicht so an, als habe man die *Dieberey in der Klosterkirchen* ernstgenommen. Wahrscheinlich hat sie Jahrzehnte angedauert, denn die im Heimatmuseum vorhandenen Pergamentblätter wurden als Aktendeckel der Jahre 1590, 1610 bis 1617 und 1631 bis 1639 verwendet. Solche Pergamentblätter als Umschläge für alte Akten wären sicher noch weitaus zahlreicher, wenn Angermünde im Dreißigjährigen Krieg nicht von mehrfach und wechselnden Besatzungen heimgesucht und zum größten Teil zerstört worden wäre, zwei große Stadtbrände (1705 und 1735) nicht die Häuser der Stadtkämmerer und das Rathaus erfaßt und weitere Stadtakten vernichtet hätten. Und wenn 1945 nicht die auf dem Boden des Rathauses lagernden Stadtakten auf Anordnung des Bürgermeisters in den See geworfen und diese durch Privatleute wirklich sämtlichst wieder herausgefischt und dem Archiv übereignet worden wären.[1]

Literatur: Finger, Franziskanerbibliotheken, (in: Lexikon des gesamten Buchwesens Bd.3, Stuttgart 1990)2 ; Göber, Ordensbibliotheken, (in: Lexikon des gesamten Buchwesens, Bd. 2, Leipzig 1935) ; Lehmann, Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster im Mittelalter, Berlin 1957; Lüpnitz, Die Bestände des Ephoralarchivs Angermünde, Typskript, Criewen 1976 ; Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands, 1ff., München 1918ff.; Priebatsch, Märkische Bibliotheken im Mittelalter, (in: Zeitschrift für Bücherfreunde, 3/1899, S. 105-108) ; Priebatsch, Geistiges Leben in der Mark Brandenburg am Ende des Mittelalters, (in: FBPG 12/ 1899, S. 325-409).

[1] In der Mark Brandenburg waren bisher als Handschriften einer ehemaligen Franziskaner-Bibliothek einzig etwa 50 Handschriften aus dem Franziskanerkloster in Brandenburg/Havel bekannt gewesen.

III. Beschreibendes Verzeichnis der im Heimatmuseum Angermünde aufbewahrten mittelalterlichen Pergamente

Die vier im Heimatmuseum Angermünde aufbewahrten Pergamentfragmente stammen vermutlich aus der ehemaligen Bibliothek der Franziskaner in Angermünde. Sie sind 1993 in der Restaurierungswerkstatt der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, von den Akten des 17. Jahrhunderts, denen sie als Umschläge dienten, abgelöst, gesäubert, geglättet und vorsichtig repariert worden. Erste Beschreibungen stammten von Dr. Ursula Winter und Dr. Renate Schipke.
Die vier Fragmente sind Teile von Buchhandschriften und gehören zur Gruppe der Gebrauchsliteratur. Die mittelalterliche unterscheidet sich von der neuzeitlichen Gebrauchsliteratur so grundlegend, daß es nützlich schien, einer jeden Beschreibung eine Einführung in den Gebrauch und die Bedeutung des jeweiligen Werktyps voranzustellen, wendet sich diese Publikation doch an einen über das Fachwissenschaftliche hinausgehenden Leserkreis. Es schien daher auch zweckmäßig, mit der Beschreibung der Bibel, als dem zentralen Buch zu beginnen, dann das Meßbuch (Missale), und sodann das theologische Fragment folgen zu lassen. Das umfangreichste und sicher interessanteste der Fragmente ist das eines Vocabulariums. Ihm wird am Ende ein ausführlicher Abschnitt gewidmet sein, der es gestattet, einen Eindruck von der so ganz andersartigen Denkweise des mittelalterlichen Menschen zu gewinnen.

1. Die Bibel

In der Bibel, dem Alten und dem Neuen Testament, sollte der mittelalterliche Mensch auf jede Frage des Lebens eine Antwort finden. Ihre Texte wurden immer wieder gelesen, ausgelegt und zur Richtschnur des Handelns erhoben. Seit dem hohen Mittelalter wurden Vorworte zu den einzelnen Büchern, in welchen das wichtigste vorangestellt war, üblich. Die Bücher selbst wurden durchnumeriert, und am Ende des Mittelalters hatte sich dann auch eine bestimmte Kapiteleinteilung herausgebildet. Bei der Bedeutung der Bibel leuchtet es ein, daß immer mehrere Bibeln in einer Klosterbibliothek vorhanden waren. Oft wurden Bibeln auch auf Lebenszeit an einzelne Klosterbewohner verliehen, damit sie in den Zellen griffbereit zum Lesen lagen.

Fragment einer Biblia sacra cum prologis
Inv.-Nr. V 64 S
8 Pergamentblätter (1 Doppelblatt, 6 Einzelblätter)
43, 5 / 44,5 x 33, 5 cm, Deutschland? 15. Jahrhundert

Die Blätter sind beidseitig beschrieben, auf jedem Blatt sind zwei Spalten zu jeweils 36 Zeilen eingerichtet. Der Schriftraum umfaßt 29,5/30,5 x 22/23 cm. Geschrieben worden ist mit dunkelbrauner Tinte in gotischer Textur.[2] Die Anfangs- und Endzeilen eines Kapitels (Incipit und Explicit) sind rot, Anfangsbuchstaben rot durchstrichen. Die Kopftitel und die Kapitelzählungen sind abwechselnd in roten und blauen Großbuchstaben (Majuskeln) bzw. römischen Ziffern. Rotes nachlässiges Rankenwerk um blaue Anfangsbuchstaben eines Kapitels (Initialen), blaues um rote. Das ehemals gute Pergament ist jetzt stark verschmutzt und beschädigt. Es diente als Aktenumschläge für die Jahresrechnungen der Stadt von 1610 bis 1617 und von 1631.

Das Fragment im Heimatmuseum enthält Teile des Alten Testamentes, und zwar auf Vorder- und Rückseiten der ersten beiden Blätter (1recto +verso, 2r+v) Abschnitte des 2. Buches der Könige (IV RG 10,5 - 11,6 und IV RG 22,15 - 23,27/28), auf dem dritten (3r+v) Abschnitte des Buches Nehemia (TB 2,21 - 5,8), auf dem vierten (4r+v) Sprichwörter (PRV 20,11 - 22,23), auf dem fünften (5r+v) einige Sprüche des Salomon (SAP 17,18 - 18), auf dem sechsten und siebenten (6r+v, 7r+v) Teile des Buches Jesus Sirach (SIR 1,1 - 36 und SIR 4,4/5 - 6,15) und auf dem achten Blatt (8r+v) Abschnitte aus dem Buch des Propheten Jeremias (JER 49,46 - 51,46). Das fünfte Blatt enthält das Ende des Buches der Sprüche Salomons und den darauf folgenden Prolog zum Buch Jesus Sirach. Das sechste Blatt bietet unmittelbar im Anschluß daran den Anfang des Buches Jesus Sirach. Der Prolog ist bei Stegmüller, Repertorium biblicum, unter Nr. 26 verzeichnet.

[2] Die Textura war im 11. Jahrhundert in Nordfrankreich und dem Gebiet des späteren Belgien entstanden und bis zum Ende des Mittelalters verbreitet gewesen. Sie zeichnet sich durch feine winklig ansetzende An- und Abstriche, Streckung und gerade Aufrichtung aller Buchstabenschäfte, den Umbruch aller Schäfte, Brechung der Rundungen und die Exaktheit, mit der die mittelzeiligen Buchstaben auf der Linie stehen, aus.

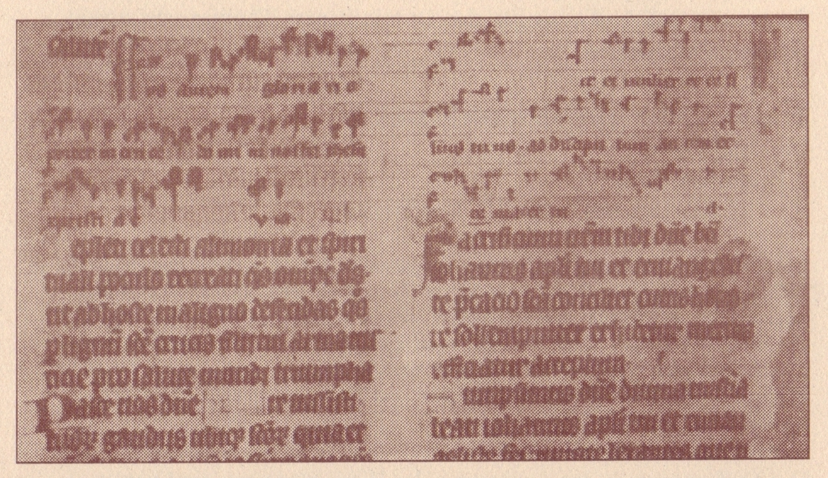
2. Das Missale

Das Missale ist im lateinischen Gottesdienst, der Messe, das Buch für die Priester. Es enthält alle Handlungen während der Messe, das Thema der Messe, die Lesung, die Lieder und die Zeremonie. Aufgebaut ist es in der Art eines ewigen Kalenders, und zwar beginnt es mit der Meßhandlung (Liturgie) für den Advent und umfaßt dann in zeitlicher Folge die Liturgie eines Jahres (des sogenannten Kirchenjahres). Ursprünglich gab es für die verschiedenen Meßhandlungen eigene Bücher, das Sakramentar mit Anweisungen für die wichtigen Handlungen Abendmahl, Taufe usw., die Rubrik, die Anweisungen für den Gebrauch der Texte und den Vollzug der Zeremonie enthielt, das Lektionar, das die zu lesenden Texte und das Graduale, das die Choräle enthielt. Aus praktischen Gründen ist dann im hohen Mittelalter aus den vier liturgischen Büchern ein Buch, das Missale, zusammengestellt worden. Das Missale Romanum, eigentlich Missale secundum usum Curiae Romanorum, ist 1277 vom Papst als das allgemeingültige Meßbuch vorgeschrieben worden. Nachdem nämlich Franz von Assisi diesen Typ des Meßbuchs 1223 für die Franziskaner vorgeschrieben hatte, war es durch die Franziskaner in ganz Europa verbreitet worden und der Papst konnte ihm seine Legitimation nicht mehr verweigern.

Fragment eines Missale Romanum.
Inv.-Nr. V 22 S 2
Pergamentblätter (1 Doppelblatt)
35,5 x 26 cm, Deutschland? 14. Jahrhundert

Die Blätter sind beidseitig beschrieben, auf jedem Blatt sind zwei Spalten zu jeweils 31 Zeilen eingerichtet. Der Schriftraum umfaßt 25 x 18,5 cm. Geschrieben ist mit dunkelbrauner Tinte. Die Gesangstexte sind als Noten gesetzt (neumiert), doch ist das vorhandene 4-Liniensystem nachträglich und sehr ungeschickt zwischen die Neumen gezogen worden. Die Großbuchstaben der Gesangstexte sind rot gestrichelt (sog. Cadellen), ebenfalls rot sind Überschriften, liturgische Termini und rechts außen die Seitennumerierung in römischen Zahlen. Am Beginn der Abschnitte wechseln rote und blaue Lombarden. Das Rankenwerk, ebenfalls in blau und rot, ist nachlässig gezeichnet und reicht über bis zu 8 Zeilen. Das ehemals gute Pergament ist jetzt stark verschmutzt und beschädigt.

Das erste Blatt enthält die Lesung zum heiligen Kreuz (3. Mai) und danach die Lesung aus dem Johannesevangelium (Joh 3,1 - 16), der folgende Abschnitt ist nicht nachweisbar. Dann folgt das Sacrificium nostrum, das Sacrificium laudis und die Comm. Repleti celesti, sodann das Pasce nos domine. Die Rückseite des ersten Blattes enthält die Lesung auf den 5. Mai, den Tag des heiligen Godehard und die Lesung auf den 10. Mai, den Tag der Heiligen Gordianus et Epimachus. Das zweite Blatt enthält eine unvollständige Lesung zur Nachtwache (vigilia) für die Heiligen Petrus und Paulus (28. Juni) und eine Lesung auf Papst Leo IX. (28. Juni), sodann eine unvollständige Lesung auf Petrus und Paulus. R. Schipke vermutet aufgrund des Festes des Heiligen Godehard eine deutsche Herkunft des Missale.



Ausschnitt aus dem Missale (fol. 1v)

3. Das theologische Traktat

Mehr als die Hälfte der Handschriften in mittelalterlichen Klosterbibliotheken umfaßte im weitesten Sinne theologische Literatur. Ihr Inhalt ist die unaufhörliche Auslegung der Bibel. Der offiziellen Lehrmeinung (Dogma) nach ist die Bibel in sich eindeutig. Tatsächlich jedoch war sie das keineswegs. Ein großes Problem für die christliche Dogmatik war, daß durch Mehrdeutigkeiten die Gefahr einer anderen als der gewünschten Auslegung besteht. Tatsächlich gab es in der Geschichte des Christentums immer wieder Gruppen, die eine von der päpstlichen Norm abweichende Auffassung hatten. So hatten sich - um einige wenige Beispiele zu nennen - Augustinus mit den Manichäern, Alkuin mit den Anhängern des Adoptianismus, der Franziskaner Duns Scotus mit den Auffassungen des Dominikaners Thomas von Aquin auseinanderzusetzen.

Fragment eines theologischen Textes.
Inv.-Nr. V 65 S
1 Pergamentblatt
32 x 21 cm, Deutschland? 15. Jahrhundert

Die Blätter sind beidseitig beschrieben, auf jedem Blatt sind zwei Spalten zu jeweils 34 Zeilen eingerichtet. Der Schriftraum umfaßt 24 x 14 cm. Der laufende Text ist mit brauner Tinte geschrieben, die Überschrift und die großen Anfangsbuchstaben (Lombarden) mit roter Tinte. Die Abschnittsmarkierungen sind rot oder blau abgesetzt. Das ehemals gute Pergament ist jetzt stark verschmutzt und beschädigt. Es diente dem Register der Jahreseinnahmen und -ausgaben der Stadt Angermünde 1589/1590 als Umschlag.

Die Differenzen in der Auslegung der Bibel förderten die überaus reichliche theologische Traktatliteratur, für die das Angermünder Blatt ein Beispiel ist. Es ist das Fragment eines Traktates über die Frage, wie die sieben Sakramente (Taufe, Abendmahl, Firmelung, Buße, letzte Ölung, Priesterweihe und Ehe) aufzufassen seien.

4. Das Vocabularium

Wortlisten und Enzyklopädien sind das ganze Mittelalter hindurch immer wieder angelegt worden. Unter ihnen herrscht eine große Vielfalt, sie reicht von einfachen Wortlisten für den Schulgebrauch, die Wortfamilien zusammenstellten und ihren Ursprung erläuterten, bis zu hochkomplexen allegorischen, theologischen oder philosophischen Nachschlagewerken. Daneben gibt es zahlreiche Wortlisten, die nur Begriffe aus einem Bereich, wie der Medizin, der Astronomie oder der Mathematik enthielten. Besonders zahlreich und wichtig sind im hohen und späten Mittelalter die zweisprachigen Wortlisten, in denen ein lateinisches Wort durch ein Wort der gesprochenen Nationalsprache erklärt wurde. Sie sind ein Zeichen für den Rückgang der lateinischen Sprache zugunsten der sich entwickelnden Nationalsprachen.

Fragment eines Vocabulariums
Inv.-Nr. V 63 S
13 Pergamentblätter (6 Doppelblätter, 1 Einzelblatt)
42 /42,5 x 31 cm (Doppelblatt) und 38 x 23 cm (Einzelblatt)
Deutschland? 15. Jahrhundert

Die Blätter sind beidseitig beschrieben, auf jedem Blatt sind zwei Spalten zu jeweils 55 Zeilen eingerichtet. Zur Abmessung der Linien- oder Zeilenabstände dienten die am Rand mit einem Zirkel vorgestochenen Löcher (prickings). Der Schriftraum umfaßt 28,5 x 17,5 cm und 27,5 x 17 cm (13r+v). Geschrieben worden ist mit brauner Tinte in gotischer Textur, schlanker und steiler in den Schäften als bei den anderen Fragmenten im Heimatmuseum Angermünde. Der Anfang eines neuen Stichworts ist durch eine blaue oder rote Initiale hervorgehoben, besonders prächtig die Initiale des A von Abrotanum, die wohl am Anfang des Vocabulariums stand. Alle Initialen sind mit Rankenwerk verziert, rote Initialen mit blauem Rankenwerk, blaue umgekehrt mit rotem. Von verschiedenen Händen sind in Kursive Ergänzungen gemacht worden. Das ehemals gute Pergament ist jetzt stark verschmutzt und beschädigt. Es wurde als Aktenumschläge der Jahresrechnungen der Stadt von 1632 bis 1639 benutzt.

1ra	**Abrotanum est planta similis absinthio...,** Eberreis ...
	Aborsus, Fehlgeburt
	Absinthium, Wermut
1rb	**Abstinentia,** Enthaltsamkeit
	Abstractum et concretum, Abstraktes und Konkretes
1va	**Accidens,** Zufälligkeit
2rb	**Accidia,** Gleichgültigkeit
	Accipiter, Habicht
	Accorus, Kalmus
2va	**Accusatio,** Anklage
	Acetosa, Sauerampfer
2vb	**Acetum,** Essig

3ra	**[Aer]**[3], Luft
3rb	**Affirmatio et negatio,** positive und negative Aussage
4ra	**Affodillus,** Gelber Affodill
	Agaricum, Bitternessel (?)
4rb	**Agnus,** Lamm
	Agnus castus, Mönchspfeffer
4va	**Agrimonia,** Odermennig (später nachgetragen)
	Alchanna, Hennastrauch
	Alchimia, Alchemie
	Alimentum, Nahrungsmittel
5ra	**Ambrosiana,** Wilder Salbei (später nachgetragen)
	Ambulatio, Spaziergang
	Ameos, Gartenkümmel
5rb	**Amicitia,** Freundschaft
6rb	**[Amicticum],** belebendes Mittel
6va	**Amicdalus,** Mandelbaum
6vb	**Amilum,** Stärkemehl
	Amissio, Verlust (später nachgetragen)
	Amomum, asiatische Gewürzstaude
7ra	**[Ars],** Kunst
7rb	**Arsenicum,** Arsen
7va	**Artemisia,** Beifuß
	Artetica, Gicht
8ra	**[Balneum],** Heilbad
	Balsamus, Balsambaum
8rb	**Barba,** Bart
	Barba yrcina, Bocksbart
8va	**Barba iovis,** Hauslauch
	Basiliscus, Königseidechse
	Bdellium, Weinpalme
8vb	**Beatitudo et felicitas,** Glück und Glückseligkeit
9ra	**[Corruptio],** Verderbnis
9rb	**Choruscatio,** Lichtglanz
	Coruus, Rabe
	Costus, Hausminze
9va	**Cottidiana,** Tagesfieber
	Coturnix, Wachtel
	Croconia, Samen des Safran
9vb	**Crocus,** Safran
	Crus, Schenkel
10ra	**[Dieta],** Gesundheitspflege
10rb	**Differentia,** Unterschied
11ra	**[Diffinitio],** Begriffsbestimmung
12ra	**[Elementa],** Urstoffe
12vb	**Elemosina,** Almosen
	Elenchus, Widerlegung
13ra	**[Philosophia],** Philosophie
13rb	**Phisonomia,** Physiognomie
13vb	**Pili,** Haare

[3] Eine eckige Klammer bezeichnet ein in seinem Anfang unvollständig überliefertes Stichwort. Die Bezeichnung des Stichwortes wurde aus dem Überlieferten erschlossen.

Im Text der einzelnen Stichworte gibt es Rückverweise auf andere Begriffe, die durch require (suche nach) und Angabe des zu suchenden Begriffs angezeigt werden. Daraus konnten zweiundfünfzig weitere Stichworte für die nicht erhaltenen Pergamente rekonstruiert werden: Aloe, Annus, Arbor, Auditus, Augmentum, Avis, Bracchium, Causa, Cognitio, Collum, Color, Consuetudo, Deus, Forma, Fulmen, Gallus, Gelu, Generatio, Genu, Genus, Ignis, Infinitum, Lingua, Locus, Manus, Masculus, Materia, Medicina, Mentum, Metaphysica, Millefolium, Mineralia, Mixtio, Nasus, Oculus, Os, Ovis, Pectus, Pentafilon, Perdix, Pes, Principia, Privatio, Scientia, Sensa, Substantia, Tempus, Verbum, Veritas, Virtus, Voluntas.

Zu einigen Stichworten lassen sich deutsche Glossen finden.

Accipiter	havic
Accorus	Selesrunzele
Acetosa	Sûre uel Anfer
Affodillus	Golde adere idem
Agaricum	Eyterneccele (gestrichen) bydderneccele akaliphe idem
Agrimonia	Anghermônie vel berwort
Ambrosiana	garue uel leuerblomen uel wilde saluie
Ameos	gârt cômen
Arsenicum	auripigmentum, opperment
Artemisia	byvoz byvuoth
Barba yrcina	buchesbart
Barba iovis	husloth Costus papenplatte. husminze uel dost
Crocus	Sofferan

Als Quellen werden folgende Autoren genannt: Aristoteles, Avicenna, Cicero, Dioskurides, Isidor, Porphyrius, Placidus, und Plinius. Nur die selten benutzten Werke dieser Autoren sind angegeben; wurden die Werke als bekannt vorausgesetzt, genügte offensichtlich die Angabe des Autors.

Albertus Magnus (um 1200-1280) De animalibus, De mineralibus

Aristoteles (384-322 v. Chr.) Metaphysica, Rethorica, Topica, Ethica, Politica, Problemata physica, De generatione et corruptione, De caelo, De progressu animalium, De motu animalium

Avicenna (um 980-1037 n. Chr.) Canon Medicinae ?, De animalibus

Cicero (106-43 v. Chr.) De amicitia, De officiis

Dioskurides von Anazarbos (1. Jh. n. Chr.) De materia medica

Isidor von Sevilla (um 560-636 n. Chr.) Etymologiae

Porphyrius (2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr.) Commentarium Aristotelis

Placidus (6. Jh. n. Chr.) De medicina ex animalibus

Plinius d. Ältere (23-79 n. Chr.) Historia naturalis

Der Umfang des ganzen Vocabulariums kann auf etwa 120 Pergamentblätter geschätzt werden. Das ist möglich, weil der Text vom ersten Stichwort Abrotanum bis zum Stichwort Amomum auf drei aufeinanderfolgenden Doppelblättern erhalten ist. Diese drei Doppelblätter gehören einer Lage an. Das vierte Doppelblatt, das die Lage vervollständigt hätte, fehlt. Es hätte auf dem vorderen Blatt den Titel und auf dem hinteren Stichworte, die auf Amomum folgten, enthalten.

Es scheint das Vocabularium von einer Vorlage mechanisch abgeschrieben worden zu sein. Darauf deutet folgende Tatsache: Der Text folgt nicht immer fließend Zeile für Zeile, sondern springt manchmal in andere Zeilen. In der zu vermutenden Vorlage waren Leerzeilen offensichtlich mit Text aufgefüllt worden, um Platz zu sparen. Der Schreiber des Angermünder Vocabulariums hat dies unkorrigiert übernommen. Die als Quellen genannten Autoren müssen nicht notwendigerweise auch immer vollständig benutzt worden sein. Es existierten auch Teilsammlungen und Teilübersetzungen, zu Aristoteles z.B. auch umfangreiche Kommentare oder unter dem Namen Dioskurides viele pseudodioskuridische Werke, die den Dioskurides zwar benutzt, aber nur zu Teilen verwendet oder seine Inhalte umgeordnet haben. Hervorgehoben verdient jedoch, daß insbesondere die naturkundlichen Werke des Aristoteles und die Werke des arabischen Arztes Avicenna am Ende des 12. und im Laufe des 13. Jahrhunderts zum Bildungsstoff an Klöstern und Universitäten wurden. Es entstanden in dieser Zeit neue Übersetzungen oder Überarbeitungen bisheriger. Die große Menge des Wissens wurde systematisiert und einer wachsenden Schülerschar aufbereitet, wofür sich immer mehr die alphabetische Anordnung vor der inhaltlich begründeten durchsetzte. Damit ist die Funktion umrissen, der auch das Angermünder Vocabularium diente. Leider konnte die Vorlage für dieses Vocabularium nicht gefunden werden. Vielleicht ist sie auch verloren. Ein Werk, welches etwas umfangreicher als das Vocabularium, diesem jedoch dem Typ nach gleicht, sei genannt. Es ist ein ebenfalls alphabetisches Wörterbuch zum Wissen der schädigenden und heilenden Wirkung von Pflanzen, Tieren und Steinen, von Krankheiten und medizinischen Anwendungen. Sein Verfasser ist Galeatius de Sancta Sophia (gest. 1427), der in Padua und Wien Arzt und Professor der Medizin gewesen war.[4] Das Werk diente ebenfalls Schulzwecken und ist in zahlreichen Handschriften unter wechselnden Titeln überliefert.[5] Eine der Handschriften, die im schwäbisch-bayrischen Raum in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden ist, stammte zudem auch aus einem Franziskanerkloster.[6]

[4] siehe im Verfasserlexikon unter Santasophia, Galeazzo.

[5] Handschriften befinden sich in Wien, München, Nürnberg, Salzburg und der Vatikanischen Bibliothek. Das Werk beginnt mit: Abrotanum est planta ramunculos habens. Es läuft unter solchen mittelalterlichen Bezeichnungen wie *Onomasticon de simplicibus eorumque virtutibus medicis* oder *Vocabularius ordine alphabetico* bzw. *Dicta ac collecta de medicinis simplicibus*.

[6] Bayrische Staatsbibliothek München Cgm 662

Sehr schwer fällt es, die Entstehungszeit und den Entstehungsort des Vocabulariums näher zu bestimmen. Zu bedenken ist hierbei, daß es üblich war, Bücher innerhalb des Ordens der Franziskaner von einem Kloster zu einem anderen oder auch an und von Dominikanern auszuleihen. Es ist zu vermuten, daß die Handschrift nicht in Angermünde, sondern an einem anderen Ort entstanden ist. Ihre Textura ist sehr scharfkantig, schmal und steil und deutet neben der Ähnlichkeit zum Vocabularius des Galeatius auf eine Entstehung im 15. Jahrhundert.

Bemerkenswert sind die deutschsprachigen Glossen, die von mindestens zwei verschiedenen Händen stammen. Ihre Einordnung in einen exakten zeitlichen und geographischen Rahmen ist nicht ohne weiteres möglich, da es im Mittelalter keine Richtlinien für eine einheitliche Schreibweise gab, allenfalls die Verpflichtung gegenüber einzelnen Schreibtraditionen.[7] Einige sprachliche Besonderheiten in den Glossen, die sich als Folgeerscheinungen innerdeutscher Lautverschiebungen erklären lassen,[8] sind durchaus typisch für die spätmittelhochdeutsche Periode von 1250 bis 1500.[9] Wo die Glossen regionale Ausprägung erkennen lassen, sind sie in den ostelbisch-mittelniederdeutschen Sprachraum einzuordnen.[10] Es liegt die Vermutung nahe, daß die Glossen in Angermünde hinzugefügt worden sind.

[7] siehe Paul/Wiehl, S. 28
In der Angermünder Handschrift wird das mittelhochdeutsche Zeichen **y** für i (bydder bitter) verwendet. Außerdem tritt die der spätlateinischen Aussprache entsprechende Schreibvariante **c** nach e und i für s auf (neccele - Nessel)
[8] Das **f** findet sich für das neuhochdeutsche pf (Anfer - Ampfer); der Reibelaut **f=v** steht für den stimmhaften Verschlußlaut b des Neuhochdeutschen (salvie - Salbei / havic - Habicht); unbetontes **e** im Auslaut (golde - Gold / papenplatte - Pfaffenblatt) und silbenauslautendes **-re** nach **u** (**sûre** - sauer) sind typische Merkmale des Mittelhochdeutschen.
[9] siehe Epochengliederung nach Jacob Grimm
[10] Dafür sprechen z.B. monophthongisierten Formen (hus - Haus / sûre - sauer), der Wechsel von **o** zu **u** und umgekehrt (buchesbart - Bocksbart / berwort - Bärwurz / blomen - Blumen) und die stimmhaften Doppelkonsonanten für stimmlose (bydderneccele - Bitternessel).

Accidia. berillus val(et) cont(ra) pigritiam.[11]

Gleichgültigkeit. Der Beryll ist gut gegen Gleichgültigkeit.

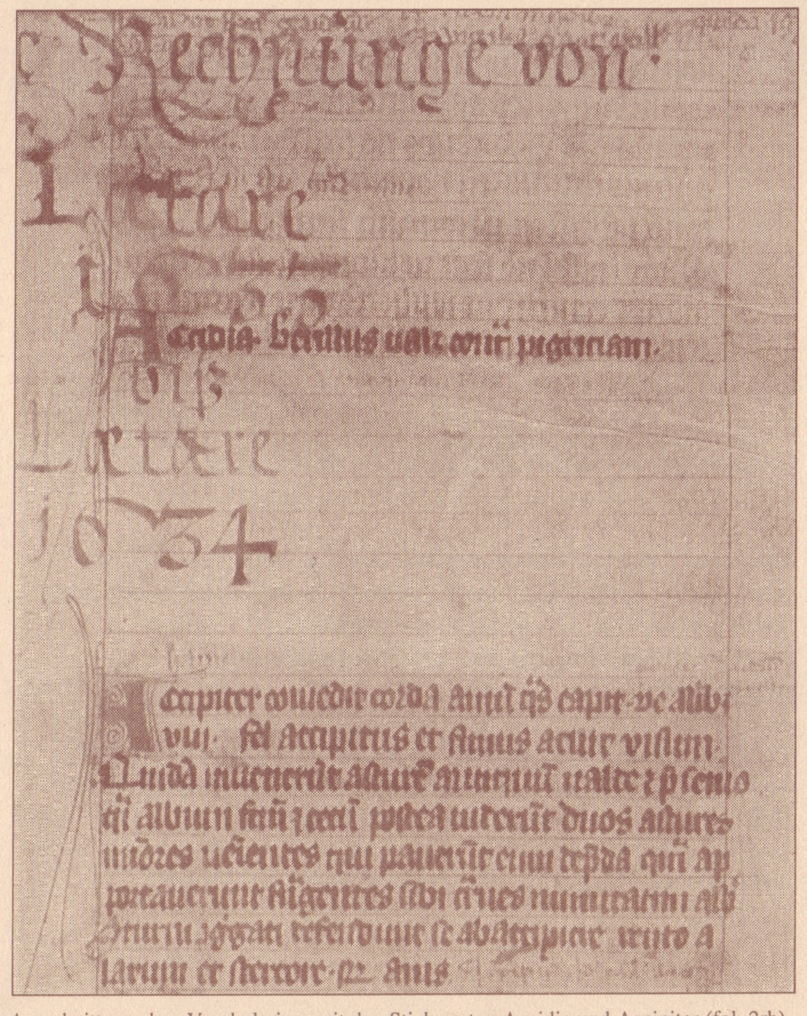
Accipiter comedit corda aviu(m) q(ua)s capit. de a(nima)lib(us) / viii.[12] **fel accipitus et fimus acuit visum. / Quida(m) invenerunt asture(m) antiquu(m) valde et p(rae) senio / qu(as)i album f(a)c(tu)m et cecu(m) postea videru(n)t duos astures**[13]**/ iu(ni)ores ve(n)ientes qui paveru(n)t eum de p(rae)da q(ua)m ap/ portaverunt fu(l)gentes sibi carnes minutatim alb(ertus) / Sturni c(on)g(reg)ati defendunt se ab accipitre vento a / larum et stercore. r(e)q(uire) avis.**

Der Habicht verschlingt die Herzen der Vögel, die er fängt. Über die Lebewesen VIII. Die Galle und der Kot des Habichts schärfen das Sehen. Einige (Jäger) entdeckten einen sehr alten und überaus altersschwachen Asturen, als ob er weiß und blind gemacht worden war. Später sahen sie zwei jüngere Asturen herankommen, die jenen fürchteten um der Beute willen und die für sich glänzende Fleischstücken nach und nach herbeibrachten. Albertus. Eine Schar von Staren verteidigt sich vor dem Habicht durch Flügelschlagen und Kotlassen. Suche nach: Vogel.

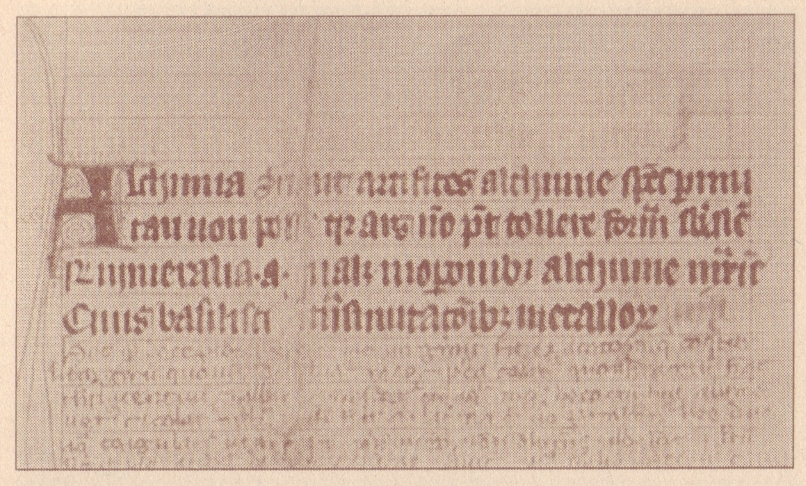
[11] Albertus Magnus (um 1200-1280), lib. II mineralium, cap. II: *...(berillus) valet contra pigritiam et hepatitis dolores...*

[12] Albertus Magnus, lib. animalium VIII tract. 3: *...invenerunt asturem magnum valde antiquum et quasi album factum ex multa antiquitate...et post modicum venerunt duo astures iuniores et paverunt eum praeda quam asportaverunt et fregerunt ei carnes minutatim...*

[13] astur,uris, Hühnerhabicht oder der Mäusebussard. Häufig jedoch synonym mit accipiter verwendet.



Ausschnitt aus dem Vocabularium mit den Stichworten Accidia und Accipiter (fol. 2rb)

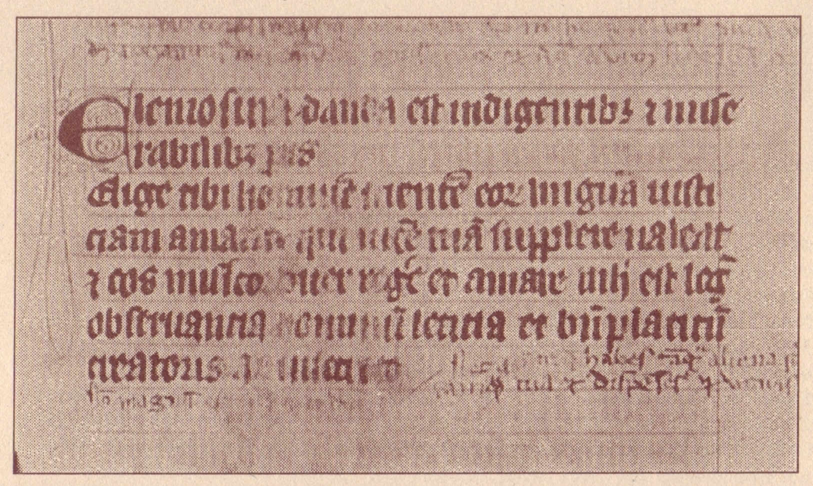


Ausschnitt aus dem Vocabularium mit dem Stichwort Alchimia (fol. 4va)

Alchimia. sciant[14] artifices alchimie spe(cie)s p(er)mu/tari non posse. q(uia) ars no(n) p(otes)t tollere form(am) s(u)b(stantia)lem/ require mineralia. a.[15] valet in op(erati)onib(u)s alchimie m(a)xi(m)e/ cinis basilisci i(n) t(ra)nsmutat(i)o(n)ib(u)s metallo(rum).

Alchemie. Die Künstler der Alchemie mögen wissen, daß die Arten nicht vertauscht werden können, weil Kunst die substantielle Gestalt nicht wegzunehmen vermag. Such nach: Mineralia. Buch 1. Die Asche des Basilisken hat während der Tätigkeiten der Alchemie im höchsten Grade Einfluß hinsichtlich der Umwandlungen der Metalle.

[14] Albertus Magnus, lib. III mineralium, tract. I, cap. IX: *...quod videlicet sciant artifices alchimiae species permutari non posse...*
[15] 'A' weist auf ein 1. Buch hin. Hier könnte wieder auf eine Albertus-Quelle zurückgegriffen worden sein: lib. I mineralium, tract. I, cap. VI, daselbst sich die Überschreibung des Kapitels *de forma substantiali lapidum* finden läßt.



Ausschnitt aus dem Vocabularium mit dem Stichwort Elemosina (fol.12vb)

Elemosina danda est indigentib(u)s et mise/rabilib(u)s personis/ Elige tibi homine(m) sciente(m) eor(um) lingua(m) iusti/tiam amant(em) qui vice(m) tua(m) supplere valeat/ et eos mis(er)icorditer reg(er)e et amare in h(oc) est leg(is)/ observantia hominu(m) letitia et b(e)n(e)placitu(m)/ creatoris ac in secreto...

Das Almosen muß dürftigen und armseligen Personen gegeben werden. Such dir einen Menschen aus, der die Sprache jener kennt und der die Gerechtigkeit liebt. Weil er dein Geschick anzufüllen und diese mitleidig zu lenken und zu lieben vermag, ist in ihm Befolgung der Regel, die Freude über Menschen und das Wohlwollen des Schöpfers vorhanden. Und sogar in der Abgeschiedenheit...[16]

[16] Wir danken Herrn Matthias Lawo vom Mittellateinischen Wörterbuch für die Unterstützung bei der Transskription der Stichworte.

Literatur: Alberti Magni opera omnia, cura ac labore Augusti Borgnet, 38 Bd., Paris 1890; Arndt/Tangl, Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie, Köln 1904-07 ; Baumstark, Missale Romanum, Eindhoven-N 1929 ; Berlioz u.a., Identifier sources et citations, Brepols 1994 (L'Atelier du Médiéviste 1) ; Biblia sacra iuxta Latinam vulgatam versionem ad codicum... institutae sodalium edidit. o.J.; Biblisch historisches Handwörterbuch, Landeskunde, hrg. v. Reicke/Rost, 2 Bde. Göttingen 1962; Bischoff, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters, Berlin 19862 (Grundlangen der Germanistik. 24) ; Capelli, Lexicon Abbreviaturarum, Ristampa 19676 ; Dieffenbach, Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis, Frankfurt/M. 1857 ; Ders., Novum glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis, Frankfurt/M. 1867 ; Eisfeldt, Einleitung in das Neue Testament, Tübingen 1976 ; Grimm, Deutsches Wörterbuch, 1-16, Leipzig 1854-1960 ; Humphreys, The book provisions of the mediaeval friars, (Studies in the history of libraries and librarianship. vol. 1) Amsterdam 1964 ; Ders., The library of the franciscans of the convent of St. Antony, Padua at the beginning of the fifteenth century, (Studies in the history of libraries and liberianship vol.3) Amsterdam 1966 ; Ders., The library of the franciscans of Siena in the late fifteenth century, Amsterdam 1978 ; Ders., Les bibliotheques des Ordes mendicants francaise, (in: Histoire des bibliotheque francaise, Paris 1989) ; Latinitatis medii Aevi Lexicon Bohemorum, Slovnik, 1ff., Prag 1977ff. ; Lexikon des gesamten Buchwesens, 3 Bde. 1935-1937, Neubearb. 1ff., Stuttgart 1987 ; Lexikon des Mittelalters, 1ff., München 1980ff. ; Lexikon Theologie und Kirche, 1ff., Freiburg/Br. 1957ff.2 ; Lokotsch, Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs, Heidelberg 1975 ; Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, 1ff., Leipzig 1943ff. ; Mietke, Politische Theorie und die 'Mentalität' der Bettelorden, (in: Mentalitäten im Mittelalter. Methodische und inhaltliche Probleme, hrg. von Franticek Graus, Vorträge und Forschungen 35, Sigmaringen 1987) ; Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz., 1ff., München 1918ff. ; Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, 1ff., Berlin u. München 1959ff. ; Mittelniederdeutsches Wörterbuch, 6 Bde, Bremen 1875-1881 ; Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik, neubearb. v. Wiehl/ Grosse, Tübingen 198923 ; Richtlinien Handschriften-katalogisierung, hrg. v. Dt. Forschungsgemeinschaft, Bonn, Bad Godesberg 1992 ; Rüegg, Geschichte der Universität in Europa, Bd. 1 Mittelalter, München 1993 ; Schipke, Vocabularium des Heimatmuseums Angermünde, Berlin 1993 (Manuskript) ; Schreiner, Verschriftlichung als Faktor monastischer Reform. Funktionen von Schriftlichkeit im Ordenswesen des hohen Mittelalters. (in: Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter: Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen; München 1992, S. 37-76) (Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 65) ; Thesaurus linguae latinae. 1ff., Leipzig 1900ff. ; Thorndike/Kibre, A Catalogue of incipits of mediaeval scientific writings in Latin, London 1963 ; Verfasserlexikon, Deutsche Literatur des Mittelalters, 5 Bde., Berlin und Leipzig 1933-55, Neubearb. 1ff., Berlin und New York 1978ff. ; Zedler, Großes vollständiges Universallexikon, 64 Bde., 4 Suppl., Halle und Leipzig 1732-54.

Inhaltsverzeichnis

[17] Am Ende eines jeden der drei mit römischer Ziffer versehenen Kapitel findet sich ein spezielles Literaturverzeichnis.

Herausgeber: Stadt Angermünde, Heimatmuseum
Text: Iris Bernd / Grit Diaz de Arce
Abbildungen: Heimatmuseum und Fotostern Angermünde
Auflage: 500
Satz und Druck: Typowerkstätten des Bodoni-Museums Berlin
Angermünde 1996

Titelbild: Ausschnitt aus dem ersten Blatt des Vocabulariums